



Fleißige Helfer beim Sandsäckepacken

Gemeinde Jesu gehört mitten in die Stadt – auch und gerade in Notsituationen. Denn: Suchet der Stadt Bestes!, heißt es schon in Jeremia 29.



Das Dorf Nepperwitz aus der Luft

Wie wir in Leipzig reagierten . . . als das Wasser wiederkam

von Mark Schröder

Im Frühsommer wurden weite Teile Ost- und Süddeutschlands überschwemmt. Wie haben die Menschen in den betroffenen Gebieten die Situation gemeistert, und wie ist es den Kirchen und Gemeinden ergangen? Ein Beispiel aus Leipzig und Umgebung gibt uns der Bericht von Pastor Mark Schröder.

Als das Wasser wiederkam

Als wir am 2. Juni unseren Sonntagsgottesdienst im prall gefüllten Gemeindesaal feierten, da war es schon das Hauptthema in den Pressemeldungen. Doch uns in Leipzig und dem Umland traf die Flut mit voller Wucht erst zum Wochenanfang.

Natürlich waren uns allen die Bilder der letzten verheerenden Flut vom Jahr 2002 sofort präsent. Auch ich hatte es damals ganz hautnah miterlebt: Brücken, Straßen und teilweise ganze Häuser fielen der Flut zum Opfer. Existenzen wurden vernichtet, viele Menschen standen vor den Trümmern ihres Lebens. Natürlich wurden seitdem viele Maßnahmen getroffen, um für den nächsten Ernstfall gerüstet zu sein. In diesem Sommer zeigte sich an vielen Orten, wie erfolgreich die Bemühungen gewesen waren.

Als das Wasser in diesem Jahr wiederkam, musste schnell reagiert werden. Das Leipziger Umland war wesentlich stärker gefährdet als die Stadt selbst. Gerade die Ortschaften an der

Mulde wie Grimma und andere hatten mit den Wassermassen zu kämpfen. Große Teile dieser Orte wurden überschwemmt.

Viele helfende Hände

Viele Helfer waren da, um mit anzupacken. Durch unsere Stadt ging eine echte Solidaritätswelle. Da standen der Schüler, der KFZ-Mechaniker, der Polizist und die Frisörin in einer Reihe, um Sandsäcke zu packen. Die meisten waren stundenlang aktiv, manche sogar die Nacht hindurch. Da haben natürlich auch die Christen der Stadt nicht gefehlt. Miteinander anpacken war angesagt. Gemeinsam für die Stadt und für das Dorf. Die Heilsarmee unterstützte durch die Verpflegung der Helfer.

Am folgenden Sonntag war klar, dass jetzt auch finanzielle Hilfe nötig ist. Bei der Sammlung für die Flutopferhilfe kamen weit über 10.000 Euro zusammen und mehrere Gemeinden meldeten telefonisch ihre Unterstützung an.

Nachdem die akuten Tage vorüber waren, stellte sich heraus, dass nur wenige Gemeinden direkt stark betroffen waren. Viele kamen glimpflich davon. So konzentrierten wir uns als Gemeinde mit unserer Hilfe auf das Dorf Nepperwitz. Eine Familie aus der Gemeinde, die dort lebt, konnte echte Bewahrung erleben. Als das Wasser kam, beteten sie für ihr Haus und für die beiden Nachbarn. Schließlich blieb das Wasser wenige Zentimeter vor

der Haustür stehen. Doch so erging es nicht allen 150 Einwohnern dieses Dorfes. Weite Teile wurden vom Wasser verschluckt.

Suchet der Stadt Bestes!

Hier wollten wir helfen. Gemeinsam mit dem Dorfverein konnten wir schließlich 30 Haushalte mit einem Geldbetrag unterstützen. Die Reaktionen reichten von Erstaunen bis Ergriffenheit. Viele Dankeschreiben gingen in den nächsten Wochen bei uns im Gemeindebüro ein.

Unsere Motivation war, dass wir aus Barmherzigkeit helfen wollten. Der Segen kam an. Für uns wurde damit die Aufforderung aus Jeremia 29,7: „Suchet der Stadt Bestes“ ganz praktisch. Als Fazit bleibt für uns: Gemeinde Jesu gehört mitten in die Stadt. Wir können und sollen unseren Beitrag in der Gesellschaft leisten. Nur durch Tat und Wort werden wir etwas verändern und dem Auftrag Jesu gerecht werden. ∞



Zum Autor:

Mark Schröder ist Pastor der Elim-Gemeinde in Leipzig und Gastdozent am Theologischen Seminar Beröa. Er ist verheiratet mit Iris und Vater von drei Töchtern.